

WBF-Expertenforum im November 2018

Aktueller Stand der Wissenschaft: Eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit durch Mobilfunk gilt nach wie vor als unwahrscheinlich!

Wien, Dezember 2018.

Die jährliche Konsensus-Konferenz des WBF (Wissenschaftlicher Beirat Funk)* tagte Mitte November 2018 und kam erneut zu dem Ergebnis, dass eine Gesundheitsgefährdung des Menschen durch Mobilfunk gemäß der aktuellen Studienlage auszuschließen ist.

Geprüft und bewertet wurden 172 – im Zeitraum von Juli 2017 bis inklusive Juni 2018 publizierte – internationale Arbeiten. Wobei neben den Wissenschaftlichen Mitgliedern des WBF auch diesmal wieder eine Reihe externer Experten unterschiedlichster Fachgebiete an der Prüfung der Studien sowie am Konsensus-Beschluss teilnahmen.

Untersucht wurden Studien/Arbeiten auf folgenden Gebieten: Störungen der Befindlichkeit, Nervensystem, Gentoxizität, Kinder und Jugendliche, männliche Fertilität, Hals-Nasen-Ohren, Augen, Tumorentwicklung und Dosimetrie.

Charakteristisch für die aktuelle Studienlage ist eine Entwicklung, die bereits im vorigen Jahr festgestellt wurde und sich nun noch weiter verschärft hat. „Auch die weniger entwickelten Länder der Welt haben jetzt den Mobilfunk für sich entdeckt – und die Qualität der wissenschaftlichen Arbeiten ist eine Katastrophe. Scurrile Studiendesigns, abenteuerliche dosimetrische Rahmenbedingungen, unbeachtete Literatur sowie Publikationen in fragwürdigen Journals – manchmal fühlen wir uns an den Beginn der 2000er Jahre zurückversetzt“, berichtet Univ.-Prof. DI Dr. Norbert VANA, Strahlenphysiker und Vorsitzender des WBF.

„Aufgrund dieser Arbeiten werden Fake News verbreitet, die zu einer Verschleierung möglicherweise relevanter Daten durch eine Flut von Datenmüll führen können“, warnt Univ.-Prof. Mag. Dr. Christopher GERNER, Vorstand des Instituts für Analytische Chemie an der Universität Wien.

Sicherheitsabstand für medizinische Geräte

Angesichts der zunehmenden Verbreitung implantierter medizinisch-technischer Geräte (z.B. Herzschrittmacher, Defi), aber auch solcher, die der Patient ständig bei sich trägt (z.B. Insulinpumpe) betont auch der WBF die Notwendigkeit eines gewissen Sicherheitsabstandes zwischen dem betreffenden Gerät und dem Handy bzw. Smartphone. „Ein Abstand von 20 bis 30 cm ist hier meist als ausreichend anzusehen“, erläutert Univ.-Prof. Dr. Christian WOLF, Internist und Arbeitsmediziner sowie Stv. Vorsitzender des WBF.

Kinder bis zum 3. Lebensjahr von Handys/Smartphones fernhalten!

Eine australische Studie zeigte anhand neuer Kopfmodelle unter Berücksichtigung altersspezifischer Hirnstrukturen, dass der international gültige SAR-Grenzwert, der für ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene gilt, bei Babys und Kleinkindern bis zum Alter von drei Jahren beim direkten Kontakt von Handys oder Smartphones im Kopfbereich überschritten werden kann. Der WBF empfiehlt deshalb, den direkten Kontakt von Babys und Kleinkindern mit Handys oder Smartphones – speziell im Kopfbereich – zu vermeiden.

Schädigungen am Stütz- und Bewegungsapparat, Schlafstörungen und Kurzsichtigkeit sind keine Strahlungsfolgen!

Der WBF weist erneut darauf hin, dass der übermäßige Gebrauch von Smartphones – vor allem bei Kindern und Jugendlichen – eine Reihe von negativen Folgen nach sich ziehen kann, die jedoch nichts mit der EMF-Strahlung zu tun haben. „Dazu gehören Haltungsschäden, Schlafstörungen sowie die Beeinträchtigung der Konzentration und Aufmerksamkeit“, so Prof. Dr. VANA, „aber auch die Verschlechterung der Sehkraft und vor allem bei Kindern eine Förderung der Kurzsichtigkeit.“

Kein Hörsturz durch mobiles Telefonieren

Wie Prim. Univ.-Doz. Dr. Csilla NEUCHRIST, Leiterin der HNO-Abteilung am Landeskrankenhaus Mistelbach, anhand der aktuellen Studienlage ausführt, besteht zwischen dem Mobilfunk und einem Hörsturz kein kausaler Zusammenhang.

Oxidativer Stress durch Mobilfunk?

Diese Frage konnte – wie der WBF feststellt – auch durch die neuesten Studien nicht endgültig geklärt werden.

„Die lange Zeit des Wartens ist vorbei!“

Univ.-Prof. Dr. Gerald HAIDINGER (Epidemiologe, Sozialmediziner und Wissenschaftliches Mitglied des WBF) freut sich darüber, dass nunmehr „erste Ergebnisse von Kohortenstudien vorliegen“. Diese – so HAIDINGER – sind zwar „noch nicht krankheitsbezogen“, liefern aber wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die Validität von Selbstauskünften, die von Geschlecht, Alter und Symptomen beeinflusst werden. Ein Abgleich mit den objektiven Daten der Mobilfunkbetreiber brachte zutage, dass die Selbsteinschätzung oft fehlerhaft ist. „Die Übereinstimmung ist schlecht. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse von bisherigen Studien auf Basis von Fragebögen oder Interviews mit großer Vorsicht zu interpretieren sind.“
(HAIDINGER)

Tumorentwicklung durch Mobilfunk

Dazu Prof. Dr. HAIDINGER: „Aus epidemiologischer Sicht und aufgrund der Datenlage gibt es auch weiterhin keine starken Anhaltspunkte für einen Zusammenhang zwischen Mobilfunk und Tumorentwicklung.“

Zukunftsthema: 5G

Eine große Herausforderung für die Zukunft sieht der WBF im Zusammenhang mit 5G. „Wir werden dann ganz andere Voraussetzungen vorfinden und ganz neue Studiendesigns brauchen. Die Wirkungen von 5G werden sich auf die Oberfläche unseres Körpers beschränken – vor allem dessen Wirkungen auf Haut und Augen werden dann unser Thema sein“, prophezeit Prof. Dr. Norbert VANA.

Umsichtiger Umgang mit dem Mobilfunk

Auch wenn die derzeitige Studienlage eine Gesundheitsgefährdung durch den Mobilfunk ausschließt, mahnt der WBF auch weiterhin zum umsichtigen Umgang bei der Verwendung von Mobilfunktechnologien. Dies gilt insbesondere auch für die Exposition von Kindern im Alter von unter drei Jahren.

*** Seit seiner Gründung im Jahr 2004 steht der WBF (Wissenschaftlicher Beirat Funk) dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) als beratendes Organ zur Seite. Sein Tätigkeitsbereich umfasst den Mobilfunk und dessen Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen.**

→ Anmerkung:

Die Literaturliste des WBF-Expertenforums 2018 finden Sie unter:
<http://www.wbf.or.at/wbf-expertenforum/expertenforum-2018/>

Rückfragehinweis:

HERZER COMMUNICATIONS

Barbara Waldenmair-Herzer
Telefon: +43 (1) 505 93 22-0
Email: waldenmair-herzer@herzer.co.at

oder

Mag. Edith Weindlmayr-Mut
Mobil: 0664/121 81 67
Email: edith.weindlmayr@herzer.co.at